

Viele Räume, immer weniger Nutzen

In St.Gallen verfügt die Katholische Kirche über eine grosse Anzahl Kirchen, Kapellen und Pfarreiheimen. Diese Infrastruktur entspricht nicht mehr dem pastoralen Bedürfnis und den finanziellen Möglichkeiten. Deshalb soll sie reduziert werden, jedoch nicht auf Kosten der Präsenz in den Quartieren.

Die Katholische Kirche ist im Umbruch. Die Menschen orientieren sich immer weniger an Pfarreien, die Zahl der Mitglieder sinkt und die finanziellen Herausforderungen steigen. «Dieser Umbruch wird mit schmerzlichen Abschieden verbunden sein. Er birgt aber auch Chancen, wenn die Veränderungen aktiv mitgestaltet werden», sagt Armin Bossart, Präsident des Kirchenverwaltungsrats. Bezogen auf die Infrastruktur bedeutet dies, dass geklärt werden muss, ob und wie einzelne Standorte redimensioniert werden können, um Ressourcen für die Kirche der Zukunft freizumachen. An der Präsenz an den verschiedenen Standorten in den Quartieren soll festgehalten werden.

Die Katholische Kirchgemeinde St.Gallen verfügt über zahlreiche Kirchen, Kapellen und Pfarreiheime. Diese umfangreiche Infrastruktur entspricht immer weniger dem pastoralen Bedürfnis und den finanziellen Möglichkeiten. Vor diesem Hintergrund und aufgrund des Schlussberichts der Arbeitsgruppe 2030, die für die Erarbeitung eines pastoral- und infrastrukturorientierten Richtplans für die Pfarreien und die Kirchgemeinde beauftragt worden war, wurde die Arbeitsgruppe Räume gebildet. Sie überprüfte in den vergangenen Monaten die bauliche Infrastruktur und nahm eine entsprechende Beurteilung vor.



Armin Bossart, Präsident des Kirchenverwaltungsrates

Alle Kirchenmitglieder sind gefragt

Ein Team von Seelsorgenden erstellte daraufhin zusammen mit dem Kirchenverwaltungsrat ein Positionspapier mit einem bestimmten Ziel: Für die Kirchenmitglieder soll eine redimensionierte räumliche Infrastruktur zur Verfügung stehen, die den sich verändernden Bedürfnisse in der Art des Feierns, der Funktionalität und dem Anspruch auf Ästhetik entspricht. Bei der Erarbeitung des Positionspapiers wurden sowohl die Erkenntnisse der Arbeitsgruppe 2030 als auch pastorale, geographische, finanzielle und strategische Aspekte miteinbezogen.

Seit wenigen Wochen ist das Positionspapier in der Vernehmlassung. In den drei Informationsveranstaltungen für die Seelsorgenden der Stadt, die Pfarreiräte und das Kirchgemeindepament wurden die Vorschläge in einer konstruktiven und positiven Atmosphäre aufgenommen. An der nun laufenden Vernehmlassung kann jede Kirchbürgerin und jeder Kirchbürger teilnehmen. Hierfür wird es in den nächsten Wochen und Monaten verschiedene Anlässe in den Seelsorgeeinheiten geben, an denen

sie ihre Meinung kundtun können. Damit erhoffen sich die Verantwortlichen, einen möglichst breiten und differenzierten Blick auf ihre Vorschläge zu erhalten.



Beat Grögli, Dekan und Dompfarrer

Worum geht es?

Im Wesentlichen werden drei Anpassungen zur Diskussion gestellt: Erstes soll auf drei vollausgebaute Standorte fokussiert werden. Hierfür wurden die Kirche St.Maria und das Begegnungszentrum Neudorf im Osten der Stadt, die Kathedrale, die Schutzengelkapelle und das DomZentrum inmitten der Stadt sowie die Kirche und das Pfarrheim Bruggen im Westen der Stadt bestimmt. Zweites soll in den nächsten Jahren geklärt werden, was mit der räumlichen Infrastruktur an den Standorten St.Otmar, Heiligkreuz und Winkeln sowie mit der Wallfahrtskirche geschieht. Drittens wird geprüft, ob in den Quartieren Rotmonten und St.Georgen ein gemeinsamer Standort für beide Konfessionen geschaffen werden kann, eine räumliche Ökumene sozusagen.

«Dass die räumliche Infrastruktur der Katholischen Kirchgemeinde St.Gallen neu ausgerichtet werden muss, wird von allen Seiten als nötig anerkannt», sagt Armin Bossart. «Ebenso klar ist, dass dies eine Verzichtplanung zur Folge hat.» Trotzdem habe sich die Arbeit am Positionspapier als «äusserst anspruchsvoll» erwiesen. «Keine Entscheidung im Zusammenhang mit der räumlichen Infrastruktur liegt «auf der Hand», es sind unzählige Aspekte zu berücksichtigen. Ein «Richtig oder Falsch» gibt es nicht», sagt Beat Grögli, Dekan und Dompfarrer. Zudem liege es in der Natur der Sache, dass mit jedem einzelnen Standort eine Verbundenheit bestehe, die unterschiedliche Sichtweisen begründe.

Dieser «Quadratur des Kreises» haben sich die Seelsorgenden und der Kirchenverwaltungsrat gestellt. Sie sind überzeugt, dass es für eine breite Diskussion über die künftige Ausgestaltung der räumlichen Infrastruktur unverzichtbar ist, konkrete Überlegungen anzustellen und Empfehlungen zu formulieren. Dass damit kontroverse Diskussionen ausgelöst werden, ist ihnen bewusst. «Angesichts der wichtigen Weichenstellung zugunsten der künftigen Generationen, begrüßen wir dies sogar», betont Armin Bossart. (lom)

Das «Positionspapier Räume und Infrastruktur», Informationen zum Vorgehen, der Fragekatalog zur Vernehmlassung und weitere Informationen sind unter kathsg.ch/zukunft zu finden.

Bei Fragen zum Positionspapier und zur Vernehmlassung können sich interessierte Kirchenmitglieder an die jeweiligen Teamkoordinatorinnen und -koordinatoren der Seelsorgeeinheiten richten:

- im Westen: Pfarrer Roman Giger, roman.giger@kathsg.ch
- im Zentrum: Christoph Balmer-Waser, christoph.balmer@kathsg.ch
- im Osten: Vreni Ammann, vreni.ammann@kathsg.ch